

Erziehung im Zeitalter der Automation

Autor(en): **Häberli, Hanni**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **69 (1965)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317255>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erziehung im Zeitalter der Automation

Über dieses aktuelle Thema sprach die Direktorin eines englischen Gymnasiums, Frau *Constance Smith*, vor über vierhundert Zuhörerinnen, die sich in Caux zu einer Konferenz über «*die Rolle der Frau in der moralischen Aufrüstung der Nationen*» zusammengefunden hatten.

Mrs. Smith sprach zuerst von der Zeit, da ihr in Yorkshire lebender Großvater, ein Wollweber, vom Handwebstuhl zum mechanischen Webstuhl überging. Damals kamen die Männer des Dorfes, durch diese Neuerungen verwirrt, bei Nacht, um die Webstühle kurzerhand zusammenzuschlagen. Das war nach 1840. «*Wissen wir besser, wie wir uns angesichts des neu anbrechenden Weltraum-Zeitalters verhalten sollen?*» fragte die Rednerin und wies darauf hin, daß die Umwälzungen Weisheit, Geschick und die Freiheit erfordern werden, neue Wege einzuschlagen.

Dann beschrieb die Rednerin einen Aspekt der Automation: «In Zukunft werden ganze Fabriken automatisch funktionieren. Bestellungen von Kunden werden direkt einer elektronischen Rechenmaschine übergeben, die sie in bezug auf Rohmaterial, Maschinenbenützung und Arbeitskräfte prüft. Eine Fabrik, die elektrische Birnen herstellt, kann in wenigen Monaten 85 Prozent der jährlich in den Vereinigten Staaten benötigten Birnen produzieren und hernach ihre Tore für das restliche Jahr schließen. Eine amerikanische Fabrik zum Beispiel stellt Autos her, die während des Herstellungsprozesses von keiner menschlichen Hand berührt werden.

Welches wird die Auswirkung auf die Menschen sein, die in solch großen Fabriken arbeiten und immer weniger für das fertige Produkt verantwortlich sind? Wie kann der Stolz auf die geleistete Arbeit beibehalten werden? Vielleicht die wichtigste Frage, die sich im Zeitalter der Automation stellt, ist die Frage nach dem *Schutz und der Erhaltung der menschlichen Persönlichkeit*. Die Antwort liegt größtenteils bei den Schulen der Mittel- und Unterstufe. An uns Erziehern liegt es, uns mit diesen Problemen auseinanderzusetzen.

Die Schuldirektorin legte dann klar, wie durch den Unterricht in jedem Fach die charakterlichen Reserven der Jugend mobilisiert werden müssen. Die Ziellosigkeit, die die schöpferischen Kräfte zum Erlahmen bringt, muß überwunden werden. Es geht nicht so sehr darum, die Jugend in die bestehende Gesellschaftsordnung hineinzuzwängen, als vielmehr darum, mit ihr eine neue Gesellschaft zu bauen, die den Anforderungen der Zukunft gewachsen sein wird.

Mrs. Smith berichtete von einer Schülerin, die kurz vor den Schlußexamen eine Nervenkrise erlitt. «Ich bemerkte», sagte sie, «daß ihre Schwierigkeit darin lag, daß sie eine Sache nie von Anfang an gründlich lernte. Sie schob immer alles auf später auf, und so sammelte sich schließlich ein solcher Berg von unbewältigtem Stoff an, daß sie nicht mehr aus noch ein wußte und zusammenbrach. Eine ehemalige Schülerin erzählte mir von einem Freund, der Selbstmord begangen hatte, weil ihn die Arbeit vollkommen erdrückte. Wenn wir den Schülern beibringen, den Stoff *sofort gründlich zu studieren* und nicht auf später hinauszuschieben, würde die Selbstmordziffer an unsern Universitäten reduziert.»

Gedächtnisschulung ist nach Mrs. Smith ein wichtiger Bestandteil der Erziehung. «Einige Schülerinnen haben guten Willen und Intelligenz, aber ein sehr mangelhaftes Gedächtnis, das nie richtig geschult worden ist. Als wir älteren Leute in die Schule gingen, mußten wir viele Gedichte auswendig lernen. Das war gar keine schlechte Idee. Dadurchprägten sich uns neue Worte ein, und wir bekamen eine Ahnung von der Satzbildung, ohne es überhaupt zu merken.»

«In meinem Land herrscht ein entsetzlicher Lehrermangel», fuhr die Schuldirektorin fort. «Viele Lehrerinnen gehen zu andern Berufen über. Der häufige Lehrerwechsel wirkt sich für die Erziehung sehr schwerwiegend aus. Dabei ist ja nicht nur die Lohnfrage ausschlaggebend. Es geht darum, die schönen Seiten des Lehrerberufes, die wir alle auch erfahren, mehr bekannt werden zu lassen. Viele Mädchen werden offen sein für diesen Beruf, wenn sie die Erziehung als wesentliche Arbeit an der menschlichen Persönlichkeit ansehen lernen. Eine junge Lehrerin mit wissenschaftlicher Ausbildung nahm eine Stellung in unserer Schule an, obwohl ihr eine Ölfirma einen viel höhern Lohn angeboten hatte. Ihre Begründung: Sie wollte dort arbeiten, wo sie nicht nur nötig, sondern wo sie am allernötigsten war.»

«Wir erziehen ja nicht nur Examenskandidaten und zukünftige Geldverdiener, sondern Menschen. Ich traue diesem verbissenen Versuch, den Religions- und Ethikunterricht aus unserer Schule zu verbannen, schlecht. Wir haben eine Verbesserung der Qualität des Unterrichts, nicht eine Verminderung der Quantität nötig. Dazu gehört, daß wir alte Wahrheiten auf neue Art sagen, sozusagen die Perle ohne die Muschel weitergeben. Sonst versagen wir dem Geist der jungen Menschen die nötige Nahrung. Viele Dinge, die die Alten bei den Jungen so aufregen, entspringen einem *Protest gegen die geistige Unterernährung*. Lärm ist dafür ein gutes Beispiel. In der Internatsschule, der ich vorstehe, haben wir jeden Sonntag einen Gottesdienst. Ist die Predigt interessant, dann kommen die Mädchen mit dem fröhlichen Gesumm angeregter Konversation heraus; ist die Predigt langweilig, stürzen sie mit einem verzweifelten Ausbruch und wie aus der Pistole geschossen die Treppen hinauf.»

«Ich glaube, daß die jungen Mädchen die nötige Reife und das Rüstzeug für den Lehrerberuf erlangen, wenn sie nicht nur an eine Anstellung denken, sondern wenn es ihnen daran gelegen ist mitzuhelfen, *Armut Krankheit und Entwurzelung in der Welt zu lindern*. Alle haben das Bedürfnis, ihre Arbeit als einen Teil der großen Weltfragen zu sehen.»

«Wenn sie ihre Intelligenz und ihre Gaben für die ganze Welt gebrauchen können, dann werden sie nie zu «Babysittern» von Maschinen, sondern verantwortlich sein, wie und wofür diese Maschinen eingesetzt werden. Wäre es dann nicht möglich, daß die Automation, richtig verstanden, ein Zeitalter des Wohlstandes, Wohnung, Nahrung und Kleidung für alle ermöglichen würde? Die Tatsache, daß die Automation gerade jetzt in Erscheinung tritt, das heißt gleichzeitig mit der sogenannten Bevölkerungsexplosion und dem Lebenskampf so vieler in Armut lebender Nationen, weist meines Erachtens auf das Wirken des großen Meisters des Universums hin.»

Hanni Häberli